

Alltagsintegrierte Sprachstärkung

Sprachpädagogisches Konzept im Evangelischen
Kindergarten Regenbogen des Ök. Zentrums

Georg-Engel Straße 8 97076 Würzburg

in Orientierung an den Arbeitsergebnissen im Projektzeitraum
„Frühe Chancen“ – Schwerpunkt-KiTa Sprache und Integration
(2012 – 2015)

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines.....	3
1.1. Das Projekt „Frühe Chancen“ – Schwerpunkt-KiTa Sprache und Integration im Evangelischen Kindergarten Regenbogen des Ökumenischen Zentrums.....	3
1.2. Einer mehr im Kindergartenteam – die Sprachförderkraft.....	3
2. Sprachentwicklung.....	4-9
2.1. Sprachliche Entwicklungsschritte – wo steht Ihr Kind?.....	4
2.1.1. Überblick über die Etappen der Sprachentwicklung	4
2.1.2. Überblick über die Sprachentwicklungsbereiche in den einzelnen Etappen.....	5
2.1.2.a) <i>Der sozial-kommunikative Entwicklungsbereich in der Sprachentwicklung</i>	5
2.1.2.b) <i>Der sprachlich-kognitive Entwicklungsbereich in der Sprachentwicklung</i>	6
2.1.2.c) <i>Der Bereich Laute und Prosodie in der Sprachentwicklung</i>	7
2.1.2.d) <i>Der Bereich Wörter und ihre Bedeutung in der Sprachentwicklung</i>	8
2.1.2.e) <i>Der Bereich Grammatik in der Sprachentwicklung</i>	9
2.2. Schwierigkeiten innerhalb der Sprachentwicklung.....	10
3. Be(ob)achtung und Dokumentation der Sprachentwicklung Ihres Kindes	11-17
3.1. Tägliche Beobachtungsbögen aus den Fachräumen.....	11
3.2. Sprach-Beobachtungsbögen SELDAK, SISMIC oder LISEB I/II.....	13
3.2.1. SELDAK: <i>Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern</i>	13
3.2.2. SISMIC: <i>Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertages-</i> <i>einrichtungen</i>	14
3.3. Kinderdiktat.....	15
3.4. Kindermund, kunterbunt.....	16
3.5. Das Ich-Buch – (auch) ein Sprachdokument Ihres Kindes.....	16
1	
4. Sprachstärkung als oder anstatt Sprachförderung.....	17-31
4.1. Alltagsintegrierte Sprachstärkung im Offenen Handlungskonzept.....	17
4.1.1. Gemeinsam eine Sprache finden – erster Sprachkontakt zu Ihrem Kind während der Eingewöhnungszeit.....	18
4.1.2. „Guten Morgen“ und „Tschüss“ – Sprache in der Bring- und Abholzeit.....	18
4.1.3. Miteinander reden – Sprache im Morgen- und Mittagkreis.....	20
4.1.4. Gegeneinander reden – Sprache in Konfliktsituationen.....	20
4.1.5. Reden „mit ohne“ vollem Mund – Sprache in Essenssituationen.....	21
4.1.6. Sprache schafft Nähe – Pflegesituationen und ihr sprachliches Potenzial.....	21
4.1.7. Vom „Löcher in den Bauch fragen“ und von „abgekauten Ohren“ – Ihr Kind im Dialog mit uns.....	22
4.1.8. „Morgen kommt der Osterhase“ – Sprache und der Jahreskreis.....	23
4.2. Fachraumspezifische Sprachstärkung im Offenen Handlungskonzept.....	24-27
4.2.1. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Turmzimmer	24
4.2.2. Sprachpädagogische Schwerpunkte in der Sprachwerkstatt	24
4.2.3. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Garten.....	25
4.2.4. Sprachpädagogische Schwerpunkte in der Phantasiewerkstatt	26
4.2.5. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Sternenhimmel.....	26
4.2.6. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Musikmobil	27
4.2.7. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Schlemmereck.....	27
4.3. Sprache als Lebenswelterweiterung in der Lebenswelterweiterung.....	28
4.4. „Whatdidiyou say?“ – Sprachvielfalt und Heimat Familiensprache.....	29
4.5. Literacy – kleine Schreiber und Leser von Morgen – und Erzieher als Sprachvorbilder.....	30-31

1. Allgemeines

1.1. Das Projekt „Frühe Chancen“ – Schwerpunkt-KiTa Sprache und Integration im Evangelischen Kindergarten Regenbogen des Ökumenischen Zentrums

Das zugrunde liegende sprachpädagogische Konzept zur alltagsintegrierten Sprachstärkung ist Grundlage der Projektarbeit „Frühe Chancen“ – Schwerpunkt-KiTa Sprache und Integration, die in unserem Kindergarten seit 2012 über einen Zeitraum von zwei Jahren stattfand und noch voraussichtlich bis Ende des Jahres 2015 fortgesetzt wird.

Der Evangelische Kindergarten Regenbogen des Ökumenischen Zentrums ist eine von deutschlandweit über 4000 Kindertageseinrichtungen, die sich an diesem Projekt beteiligen. Die Offensive Frühe Chancen – Schwerpunkt-KiTa Sprache und Integration ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI). In unserem Kindergarten ist das Projekt „Frühe Chancen“ eingebettet in die allgemeine pädagogische Arbeit nach dem Offenen Handlungskonzept von Jan Axel Wieland. Es ist auf Kindergartenkinder unter drei Jahren und bis zum Schuleintritt ausgerichtet. Außerdem profitieren auch die Schulkinder der ersten bis vierten Klassen davon, die hier vor oder nach der Schule sowie bei Bedarf auch in den Schulferien betreut werden. Die Umsetzung des Projekts „Frühe Chancen“ im Kindergarten Regenbogen erfolgt alltagsintegriert und prozessorientiert.

1.2. Einer mehr im Kindergartenteam – die Sprachförderkraft

Innerhalb des gesamten Projektzeitraums verfügt der Kindergarten für jeweils 20 Wochenstunden über eine zusätzliche pädagogische Fachkraft, die so genannte Sprachförderkraft. Erzieher qualifizieren sich durch verschiedene Fortbildungsmaßnahmen und / oder entsprechende Vorerfahrungen für diese Tätigkeit.

Die Sprachförderkraft hat hinsichtlich der Projektumsetzung in Absprache mit der Kindergartenleitung die Hauptverantwortung. Ihre Aufgabenbereiche verlagern sich auf drei Säulen: die aktive sprachpädagogische Arbeit mit den Kindern, die anleitende und begleitende sprachpädagogische Arbeit mit dem Team aus pädagogischen Mitarbeitern sowie die beratende sprachpädagogische Arbeit mit den Familien.

Eine engmaschige Kooperation inklusive regelmäßigem Erfahrungsaustausch mit den Projektträgern Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, sowie dem Deutschen Jugendinstitut ist ausschlaggebend für die Bereitstellung der Fördermittel.

Sprachpädagogisch agieren letztendlich aber alle pädagogischen Mitarbeiter (Erzieher, Kinderpfleger, Praktikanten im Sozialpädagogischen Seminar und Berufspraktikanten) einer Kindertageseinrichtung. Sprachförderung ist entsprechend des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans fest innerhalb der Einrichtungskonzeption verankert und gehört zu den pädagogischen Aufgaben aller Mitglieder des Kindergartenteams.

2. Sprachentwicklung

2.1. Sprachliche Entwicklungsschritte – wo steht Ihr Kind?

Darüber, wie und in welchen Zeitphasen die gesamte Entwicklung eines Menschen verlaufen kann oder verlaufen soll, gibt es unzählige Tabellen und wissenschaftliche Analysen. Vielen Eltern und auch uns Fachkräften bieten sie Orientierung, stiften allerdings auch oft Verwirrung oder geben Anlass zu Unsicherheit und Sorge. So ist es auch bei der kindlichen Sprachentwicklung.

Maßgeblich für eine angemessene Beurteilung dessen, wie ein Kind seine Sprache entwickelt, sind keine Altersangaben oder Zahlenwerte, sondern viel mehr, welche Schritte dabei aufeinander folgen, schon erfolgt sind und angebahnt werden.

Entsprechend der Beschreibungen des Deutschen Jugendinstituts¹ gehen wir von fünf Etappen und fünf Bereichen im Spracherwerb aus, die weitestgehend auf die ersten drei Lebensjahre eines Menschen verteilt sind, aber auch auf spätere Lebensjahre verlagern können. Wie lange und wie intensiv die einzelnen Phasen verlaufen und in den darauf folgenden Lebensjahren fortgesetzt werden, ist von Kind zu Kind unterschiedlich.

2.1.1. Überblick über die Etappen der Sprachentwicklung²

5 Etappen im Spracherwerb				
1 - Alles auf Empfang	2 - Miteinander Aufmerksamkeit teilen	3 - Erste Wörter als Werkzeuge	4 - Wörter-Welten	5- Macht der Sprache
Säuglinge, Babies und Kinder in dieser Etappe erleben Kommunikation als Austausch zwischen Sender und Empfänger. Sie trainieren ihre Sprechwerkzeuge für die späteren Aufgaben der Sprachentwicklung und beginnen zu „brabbeln“.	Babies oder Kinder in dieser Etappe lenken ihre Konzentration gleichzeitig auf eine Bezugsperson und ein Objekt ihrer Umgebung. Sie verwenden zusätzlich zu ihren lautlichen Äußerungen auch Zeigegesten.	Kinder in dieser Etappe verwenden wenige Wörter, diese dafür aber intensiv. Sie verfeinern nach und nach ihre Lautproduktion, benutzen Lautmalereien und haben evtl. ein Lieblingswort.	Nachdem sie sich einen Wortschatz von etwa 50 Wörtern erarbeitet haben, wächst dieser nun merklich schneller. Deshalb beginnen die Kinder nun auch mit der Kombination von Wörtern miteinander, was teilweise an den „Telegrammstil“ erinnert.	Der Wortschatz der Kinder wächst immer weiter, komplexere grammatische Strukturen kommen hinzu. Die Aussprache wird insgesamt deutlicher. Die Kinder treten als kleine Erzähler auf.

¹ In: Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Schritt für Schritt in die Sprache hinein. Hrsg. u.a. v. Karin Jampert, Verena Thanner, Diana Schattel. Verlag *das netz*. 2011.

² Ebd.

2.1.2. Überblick über die Sprachentwicklungsbereiche in den einzelnen Etappen³

2.1.2.a) Der sozial-kommunikative Entwicklungsbereich in der Sprachentwicklung

Etappe	1. Bereich: Sozial – Kommunikative Entwicklung
1 – Alles auf Empfang	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Empfänglichkeit für menschliche Stimmen, Vorliebe für Gesichter ▪ Wirkung eigener Äußerungen erleben, Reaktionen auf eigene Äußerungen wahrnehmen ▪ Erwerb der Grundmuster für einen Austausch im Dialog ▪ Empfindungen Ausdruck verleihen (z.B. Strampeln, Gesicht verziehen), Blickkontakt herstellen und Blickkontakt folgen ▪ Reaktionen von Bezugspersonen auslösen (z.B. durch Blicke, Lächeln, Laute) und mit ihnen in Lautdialoge treten
2 – Miteinander Aufmerksamkeit teilen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entdeckung von Gesten und Lauten als kommunikative Werkzeuge ▪ Kennzeichnung von Fragen durch die Intonation hervorgebrachter Laute ▪ Erwerb nonverbaler kommunikativer Handlungsmuster, deutlichere Kommunikation durch Mimik und Gestik, z.B. Verabschieden (Winken), Ablehnen (Kopfschütteln), Zustimmung (Kopfnicken), Geben-Nehmen-Spiele ▪ Aufmerksamkeitslenkung der Bezugspersonen auf einen Gegenstand mittels Zeigegesten, Blicken und Lauten
3 – Erste Wörter als Werkzeuge	<ul style="list-style-type: none"> ▪ deutliche Botschaften werden in eine noch stark reduzierte Sprache verpackt, d.h. ein Begriff / ein Wort kann zahlreiche verschiedene Bedeutungen haben ▪ durch nonverbalen Ausdruck und Intonation ihrer Laute oder ersten Wörter werden Äußerungen entweder zu Fragen, Mitteilungen, Ablehnungen, Zustimmungen oder Forderungen ▪ Entdecken und Spielen mit Wörtern und ihrer Wirkung, Differenzierung der stimmlichen Ausdrucksmöglichkeiten ▪ Imitation der (erwachsenen) Bezugspersonen in Tonfall, Mimik und Gestik
4 – Wörter-Welten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprache verbindet sich mit der Ich-Wahrnehmung, sich selbst beim Namen nennen (in 3. Person von sich sprechen) ▪ Aufmerksamkeit für sprachliche Handlungen von Erwachsenen, Imitation ihrer Redewendungen und Ausdrücke ▪ nonverbales Abstimmen eigener Handlungen mit den Handlungen anderer Kinder ▪ Wünsche, Absichten und Ansprüche werden sprachlich reduziert formuliert, in Ein- und Zweiwortsätzen
5 – Macht der Sprache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ komplexere kommunikative Situationen werden gemeistert, fast ausschließlich durch Mehrwortsätze ▪ (auch sprachliche) Auseinandersetzung mit der eigenen Identität: Große und Kleine, Junge und Mädchen ▪ sprachliche Äußerungen zu eigenen Gefühlen und zu Gefühlen anderer Menschen in ihrer Umgebung ▪ verstärkt verbal begleitetes und gestaltendes Spiel und Rollenspiel mit anderen Kindern ▪ verbales Zurechtweisen und Korrigieren anderer Kinder aufgrund deren Handlungen oder Aussagen ▪ nonverbale und verbale Konfliktgestaltung mit anderen Kindern und Erwachsenen ▪ Sprechen über sich selbst; Wiedergeben, was andere gesagt haben; Übertreibungen werden lustig gefunden

³ In: Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Schritt für Schritt in die Sprache hinein. Hrsg. u.a. v. Karin Jampert, Verena Thanner, Diana Schattel. Verlag *das netz*. 2011.

2.1.2.b) Der sprachlich-kognitive Entwicklungsbereich in der Sprachentwicklung⁴

Etappe	2. Bereich: Sprachlich-kognitive Entwicklung
1 – Alles auf Empfang	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sinneserfahrungen (Hören, Fühlen, Sehen, Riechen, Schmecken), Bewegungswahrnehmungen und emotionales Erleben ▪ Sensibilität für kontrastreiche visuelle und auditive Eindrücke, Identifizierung vertrauter Stimmen und Geräusche ▪ körperbezogener, sinnlicher Umgang mit Objekten und Personen (mit Mund, Händen und Augen)
2 – Miteinander Aufmerksamkeit teilen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusammenhänge zwischen Sprache und Objekten / Ereignissen erleben ▪ konstante Wahrnehmung von Objekten und Personen, erste Anzeichen von Gedächtnisleistung ▪ zielgerichtete nonverbale und verbale Hinweise auf das, wofür sie sich interessieren (durch Gestik, Mimik, Laute) ▪ Wahrnehmung dessen, was Bezugspersonen mit interessanten Gegenständen tun und was sie dabei sagen ▪ Begeisterung für einfache Personen- oder Objekt-Versteckspiele, Wiederentdecken verdeckter Objekte ▪ Spiel „Sich unsichtbar machen und wieder erscheinen“
3 – Erste Wörter als Werkzeuge	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Objekte und interessante Gegenstände fordern zum Handeln heraus, Vorstellungen und Handlungswissen entsteht ▪ Verständnis, dass mit Wörtern Gegenstände, Personen und Ereignisse bezeichnet werden können ▪ Kategorisierungen, um „die Welt zu sortieren“ (z.B. Flugzeug, Bus, Zug, Straßenbahn, Fahrrad = „Auto“) ▪ Spaß an sich wiederholenden oder Rahmen-Handlungen (z.B. Türe auf- und zumachen, etwas aus- und einräumen, Ausleeren und Umfüllen, Bilderbücher durchblättern, Treppe auf- und absteigen) ▪ Spaß am nonverbalen und verbalen Fragen nach Begriffen (z.B. durch Zeigegesten, „Is’n das?“) ▪ Einfordern von Bestätigung für eigene Benennungen, durch unterschiedliche Intonation (z.B. „Miau?“, „Miau!“)
4 – Wörter-Welten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erinnerungen kommen über Sprache ins Spiel, Zusammenhänge erkennen und versprachlichen ▪ realitätsgetreues Nachspielen vertrauter Situationen, Symbolspiele mit Objekten, Begriffe werden zugeordnet ▪ Handlungen werden bedeutsam und zielorientiert, eigene Handlungsergebnisse werden gedeutet ▪ Erinnerungen an Erlebnisse und Personen anhand von Fotos, Sortieren von Spielzeug und Alltagsgegenständen ▪ Spiele bekommen Bedeutung und Ziel: z.B. Füttern der Puppe, weil sie Hunger hat
5 – Macht der Sprache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ sprachliche Symbolspiele, Rollenspiele, sprachliche Deutung der Spielumwelt, „So-tun-als-ob-Spiele“ sprachlich erklären ▪ situationsunabhängiges Erinnern und Versprachlichen eigener Vorstellungen ▪ Entdecken räumlicher und zeitlicher Perspektiven, einfühlsame sprachliche Äußerungen

⁴ In: Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Schritt für Schritt in die Sprache hinein. Hrsg. u.a. v. Karin Jampert, Verena Thanner, Diana Schattel. Verlag *das netz*. 2011.

2.1.2.c) Der Bereich Laute und Prosodie in der Sprachentwicklung ⁵

Etappe	3. Bereich: Laute und Prosodie
1 – Alles auf Empfang	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertraut-Werden mit ihrer/n Umgebungssprache/n und ihren Sprechwerkzeugen ▪ Einhören in Sprachrhythmus und Sprachmelodie der Familiensprache bzw. der Umgebungssprache ▪ Entdeckung der eigenen Stimme als Instrument, Lauterzeugung mit Fingern oder Spielzeug im Mund ▪ Experimentieren mit Sprechwerkzeugen, Ausprobieren verschiedener Laute mit Zunge, Lippen und Stimme (z.B. Schreien, Lallen, Brabbeln, Schmatzen, Glucksen, Quietschen, Brummen), Austesten von Lautstärken (z.B. Schreien, Wispern)
2 – Miteinander Aufmerksamkeit teilen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ differenziertere Wahrnehmung von Sprachrhythmus, Sprachmelodie und Lauten der Familiensprache / Umgebungssprache ▪ Übung von Lautbildung und Lautübergängen, Produktion von Laut- und Silbenketten ▪ Kontrollgewinn über die eigenen Sprechwerkzeuge, Erprobung unterschiedlicher Stimmhöhen, Lautstärken und Tempi
3 – Erste Wörter als Werkzeuge	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufbau eines kleinen Lautinventars, Auslassen von Lauten am Wortende, Silbenverdopplung zur Bildung erster Wörter ▪ Entwicklung der Frage-Intonation durch Anheben der Stimme am Wortende ▪ Lautangleichungen – Kinder sprechen die ersten Wörter so aus, wie sie sie aus ihrer Familien- bzw. Umgebungssprache herausgefiltert haben
4 – Wörter-Welten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erweiterung und Stabilisierung des Lautinventars, Erwerb neuer Laute, Veränderung der Aussprache einzelner Wörter ▪ zunehmende Annäherung an die Aussprache der Bezugspersonen ▪ Auslassung unbetonter Silben (z.B. „nane“ anstatt „Banane“) ▪ Vereinfachung drei- und mehrsilbiger Wörter (z.B. „lade“ anstatt „Schokolade“) ▪ Vereinfachung von Lautverbindungen (z.B. „Bume“ anstatt „Blume“) ▪ Ersetzung von schwierigen Lauten durch bekannte Laute (z.B. „Tuchen“ anstatt „Kuchen“)
5 – Macht der Sprache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vervollständigung des Lautinventars, Üben schwieriger Laute wie „sch“ und „ch“ ▪ Wörter aus komplexen Lautkombinationen werden verwendet ▪ weitere Annäherung an die Aussprache Erwachsener

⁵ In: Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Schritt für Schritt in die Sprache hinein. Hrsg. u.a. v. Karin Jampert, Verena Thanner, Diana Schattel. Verlag *das netz*. 2011.

2.1.2.d) Der Bereich Wörter und ihre Bedeutung in der Sprachentwicklung⁶

Etappe	4. Bereich: Wörter und ihre Bedeutung
1 – Alles auf Empfang	<ul style="list-style-type: none"> ▪ durch die Betonungsmuster und die Sprachmelodie der Familien- bzw. Umgebungssprache können bereits einzelne Wörter herausgefiltert werden
2 – Miteinander Aufmerksamkeit teilen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ erstes Wortverständnis – Erkennen der Zusammenhänge zwischen Wort und Personen, Gegenständen und Ereignissen ▪ Reaktion auf sprachliche Äußerungen ihrer Bezugspersonen in vertrauten Situationen ▪ Verwenden von Gesten als Vorläufer für Benennungen, Verbindung von Gesten mit Lauten (z.B. Zeigegeste + „äh“)
3 – Erste Wörter als Werkzeuge	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verständnis für Wörter ist noch eng an eine Situation gebunden ▪ langsamer Erwerb von Wörtern bis zur „magischen 50-Wort-Grenze“ ▪ kindliche Wortbedeutungen unterscheiden sich von den Bedeutungen, die Erwachsene damit verbinden ▪ Lautmalereien werden als Begriffe verwendet (z.B. „tufftuff“ für Auto, „wauwau“ für Hund) ▪ erste Wörter für wichtige Personen oder Gegenstände (z.B. Mama, Auto) ▪ soziale Wörter werden gelernt und nonverbal geäußert (z.B. Nicken für Ja, Kopfschütteln für Nein) ▪ Überdehnung von Wortbedeutungen (z.B. sind alle vierbeinigen Tiere „wauwau“) ▪ Straffung von Wortbedeutungen (z.B. nur der eigene Hund ist „wauwau“)
4 – Wörter-Welten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ großer Vorsprung des Wortverstehens gegenüber der Produktion von Wörtern ▪ schneller Erwerb neuer Wörter nach der „50-Wort-Grenze“ ▪ Veränderung der eigenen Wortbedeutungen durch konkrete Erfahrungen, Erlebnisse und den Dialog mit Bezugspersonen ▪ erste Verben (z.B. „haben“, „geben“), erste Adjektive (z.B. „putt“) ▪ Imitation von Wörtern und Wortteilen, die sie in der Umgebung aufschnappen
5 – Macht der Sprache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ weitere Ausdifferenzierung der Wortarten, zunehmender Anteil von Funktionswörtern ▪ Präpositionen (z.B. „auf“, „unter“), Modalverben (z.B. „wollen“, „können“), abstrakte Inhaltswörter (z.B. „sauer sein“) ▪ kreative Wortschöpfungen ▪ familiäre Erfahrungen und Ereignisse sowie Lieblingsthemen spiegeln sich im Wortschatz der Kinder wider

⁶ In: Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Schritt für Schritt in die Sprache hinein. Hrsg. u.a. v. Karin Jampert, Verena Thanner, Diana Schattel. Verlag *das netz*. 2011.

2.1.2.e) Der Bereich Grammatik in der Sprachentwicklung⁷

Etappe	5. Bereich: Grammatik
1 – Alles auf Empfang	<ul style="list-style-type: none"> ▪ sprachliche Schlüsselinformationen im Lautstrom der Familien- bzw. Umgebungssprache werden wahrgenommen und sind die Grundlage für die Wahrnehmung grammatikalischer Strukturen
2 – Miteinander Aufmerksamkeit teilen	
3 – Erste Wörter als Werkzeuge	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein-Wort-Phase: vom nonverbalen Zeigen und Lautieren zum Benennen und zum Äußern erster Zusammenhänge ▪ sprachliche Benennungen, Fragestellungen, Aufforderungen und Hinweise unter Einsatz von Mimik, Gestik und Stimme ▪ erster Ausdruck von Zusammenhängen (z.B. „haben“ sagen und auf Keks zeigen)
4 – Wörter-Welten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ von der Zwei-Wort-Phase zur Mehr-Wort-Phase, Beginn der Wortbildung ▪ Zusammenhänge und Bedürfnisse werden versprachlicht ▪ erste Wortkombinationen zu einer zusammenhängenden Aussage (z.B. „Auto weg“) ▪ Verwendung des Wortes „auch“, Verneinungen mit „nicht“ (z.B. „nichttinken“) ▪ Verb in der Endstellung des Satzes; Beginn, Verben an die zweite Stelle im Satz zu stellen ▪ Telegrammstil: jeweilige Situation, Körpersprache und Betonung als wichtiger Teil zum Entschlüsseln der Botschaft ▪ beginnende Verbbeugung
5 – Macht der Sprache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ komplexerer Satzbau mit zeitlicher und räumlicher Dimension ▪ Kombination verschiedener Wortarten zur Satzbildung miteinander ▪ Verb in der Zweitstellung im Satz ▪ Übung der Vergangenheitsformen und der Mehrzahlbildung durch Übergeneralisierungen (z.B. „hab getrinkt“, „die Ritters“)

Kinder, die mehrsprachig aufwachsen und eine andere Familiensprache haben, durchlaufen die gleichen Etappen beim Spracherwerb und entwickeln sich in den gleichen Sprachbereichen – jedoch meist in einem weiter gefassten Zeitraum. Sobald sie im Kindergarten regelmäßig Kontakt mit der deutschen Sprache haben, dauert es etwa 18 Monate, bis sie auf dem sprachlichen Entwicklungsstand eines gleichaltrigen Kindes sind, dessen Erstsprache Deutsch ist.

⁷ In: Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Schritt für Schritt in die Sprache hinein. Hrsg. u.a. v. Karin Jampert, Verena Thanner, Diana Schattel. Verlag *das netz*. 2011.

2.2. Schwierigkeiten innerhalb der Sprachentwicklung

Während der gesamten Entwicklung eines Menschen kann es aus unterschiedlichen Gründen zu Besonderheiten, Schwierigkeiten, Rückschritten oder Verzögerungen kommen. Die verschiedenen Entwicklungsbereiche (soziale, emotionale, kognitive, sprachliche und motorische Entwicklung) beeinflussen sich gegenseitig, wirken zusammen und wechselseitig aufeinander ein. Deshalb kann sich ein „Problem“, das in erster Linie einen Entwicklungsbereich betrifft, auch auf andere Bereiche auswirken und die gesamte Entwicklung positiv wie negativ beschleunigen oder bremsen.

Zu Entwicklungsverzögerungen- und Störungen kann es im sprachlichen Bereich zum Beispiel beim Spracherwerb, bei der Lautbildung, der Artikulation oder des Redeflusses kommen.

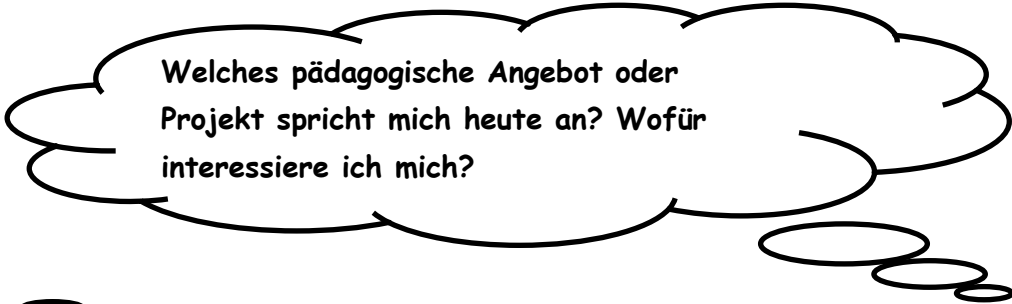
Bei Schwierigkeiten, die Sie bezüglich der gesamten Entwicklung ihres Kindes befürchten oder die wir als pädagogische Fachkräfte vermuten und feststellen können, ist zunächst die direkte und rechtzeitige Kommunikation darüber wichtig. Sie können uns deshalb jederzeit ansprechen und auch wir werden Sie ansprechen, bevor das Kind sprichwörtlich in den Brunnen gefallen ist. Darauf muss nicht erst bis zum jährlichen Entwicklungsgespräch gewartet werden!

Miteinander können wir darüber reden, welche Wege für Ihr Kind hilfreich und für Sie als Familie möglich sind, um speziellen Entwicklungsbedürfnissen Ihres Kindes gerecht zu werden. Dabei kann die Kooperation mit Fachdiensten und Fachleuten, wie zum Beispiel unter anderem mit Kinderärzten, Mobilem Sonderpädagogischen Dienst, Frühförderstellen, Integrationskräften- und Helfern oder Logopäden und Ergotherapeuten entscheidend sein.

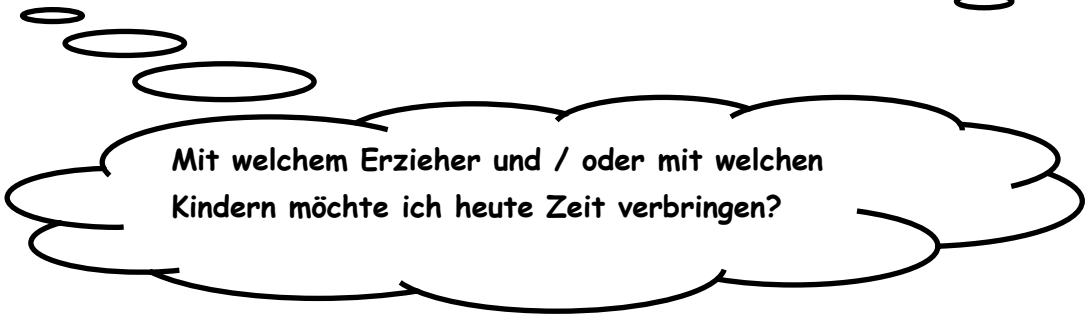
3. Be(ob)achtung und Dokumentation der Sprachentwicklung Ihres Kindes

3.1. Tägliche Beobachtungsbögen aus den Fachräumen

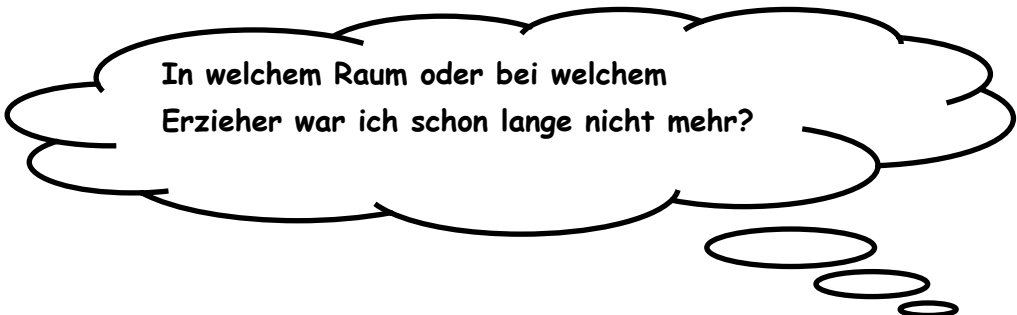
Ihr Kind entscheidet sich im Morgenkreis, in welchem Fachraum und bei welchem Erzieher es seinen Vormittag bis zur Wechselzeit in den Garten oder bis zum Mittagessen bzw. bis zum Mittagkreis verbringen möchte. Seine Entscheidung kann verschiedenartig beeinflusst werden – unterschiedliche Gedankengänge können dabei eine Rolle spielen, zum Beispiel:



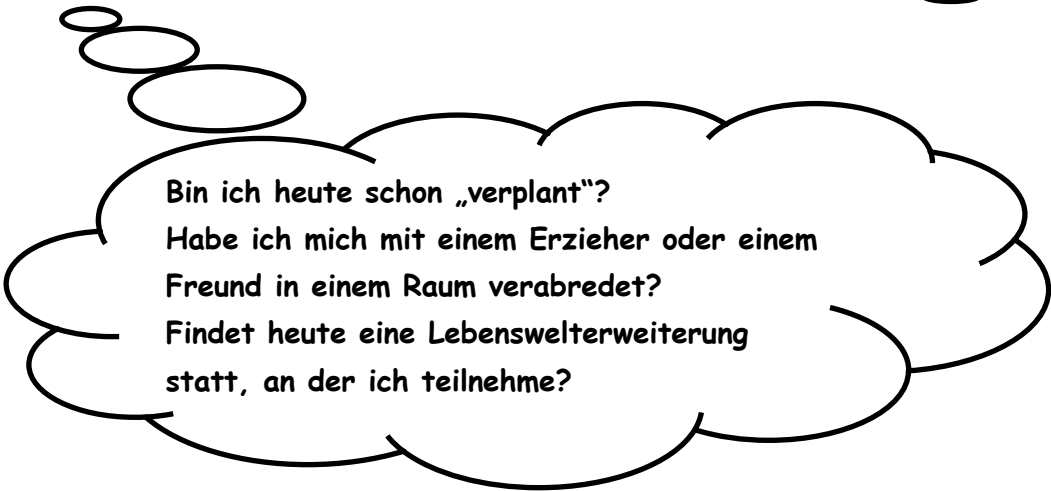
Welches pädagogische Angebot oder Projekt spricht mich heute an? Wofür interessiere ich mich?



Mit welchem Erzieher und / oder mit welchen Kindern möchte ich heute Zeit verbringen?



In welchem Raum oder bei welchem Erzieher war ich schon lange nicht mehr?



**Bin ich heute schon „verplant“?
Habe ich mich mit einem Erzieher oder einem Freund in einem Raum verabredet?
Findet heute eine Lebenswelterweiterung statt, an der ich teilnehme?**

Es gibt Kinder, die ihre Entscheidungsfindung in ähnlicher Weise verbalisieren und ihre Fachraumwahl gegenüber anderen Kindern oder den Erziehern auch sprachlich vertreten.

In dem Fachraum bzw. bei dem Erzieher, für den Ihr Kind sich entschieden hat, landet nach dem Morgenkreis auch sein Beobachtungsbogen. Hierauf werden tägliche Beobachtungen aus der pädagogischen Kernzeit kurz zusammengefasst, die meist auch mit dem sprachlichen Entwicklungsbereich Ihres Kindes verknüpft sind, zum Beispiel:

- **Mit welchen Kindern interagiert Ihr Kind im Fachraum verbal oder nonverbal?**
- **Spricht Ihr Kind den Erzieher bzw. andere Kinder direkt beim Namen an?**
- **Spricht Ihr Kind von sich selbst in der ersten oder dritten Person?**
- **Passt die Mimik, Gestik und Körperhaltung Ihres Kindes zu seinen sprachlichen oder lautlichen Signalen?**
- **Kann sich Ihr Kind hinsichtlich der Lautstärke seiner Stimme, der Tonhöhe beim Sprechen und der Satzmelodie auf seine(n) Gesprächspartner angemessen einstellen?**
 Spricht es zu laut oder zu leise, zu schnell oder stockend?
 Verstellt es angepasst an ein jeweiliges Rollenspiel seine Stimme?
 Kann es seinem Gesagten den entsprechenden Nachdruck verleihen?
- **Spricht es in Einwort- oder Mehrwortsätzen? Wie komplex ist sein Satzbau?**
- **Stellt Ihr Kind Fragen? Wie formuliert es seine Fragen?**
- **Beantwortet Ihr Kind Fragen? Wie formuliert es seine Antworten?**
- **Wie reagiert Ihr Kind kognitiv, motorisch und emotional auf Geräusche, Tonsignale und lautliche Äußerungen seiner Umgebung?**
- **Präsentiert Ihr Kind seinen Wortschatz aktiv oder passiv (Ausdruck, Oberbegriffe, Beschreibungen durch verschiedene Adjektive und Verben)?**
- **Gibt es Situationen, in denen Ihr Kind schweigt oder weniger / leiser spricht?**
- **Gibt es Personen, bei denen Ihr Kind schweigt oder weniger / leiser spricht?**
- **Kann Ihr Kind verschiedene Arbeitsschritte, die ihm gezeigt und verbal erklärt werden, selbst umsetzen und / oder beschreiben?**
- **Begleitet Ihr Kind sein eigenes Handeln verbal?**
- **Wie groß ist das Aufgabenverständnis Ihres Kindes, wenn eine Handlungsanforderung lediglich sprachlich an es gerichtet wird (ohne Anleitung oder Zeigegesten)?**
- **Erzählt Ihr Kind gern von eigenen Erlebnissen oder Geschichten / Büchern, die es kennt?**
- **Hört Ihr Kind bei Erzählungen, Geschichten oder Bilderbuchbetrachtungen gern zu und beteiligt sich daran?**

Die aufgeführten Beispiele sind nur einige Möglichkeiten für Beobachtungsinhalte, die ein Erzieher aus sprachpädagogischer Sicht jeweils von Ihrem Kind erfassen kann. Möglicherweise rückt aber auch gerade ein anderer Entwicklungsbereich Ihres Kindes in sein pädagogisches Blickfeld, den er bei seinen Notizen genauer „unter die Lupe nimmt“.

Je nach Zielsetzung des aktuellen pädagogischen Angebots, der Tagesverfassung oder dem momentanen Entwicklungsstand Ihres Kindes oder Besonderheiten, die dem jeweiligen Erzieher in seiner Fachraumzeit auffallen, variieren auch die schriftlichen Dokumentationsinhalte, die Tag für Tag im Beobachtungsbogen jedes einzelnen Kindes festgehalten werden.

3.2. Sprach-Beobachtungsbögen SELDAK, SISMIK oder LISEB I/II

Mindestens einmal jährlich gleichen wir unsere vielschichtig protokollierten Beobachtungen aus der täglichen Arbeit mit den Kindern mit statistischen Beobachtungsverfahren ab, die sich vor allem auf die Sprachentwicklung der Kinder, oder aber auch auf deren emotionale Entwicklung und deren Widerstandsfähigkeit⁸ beziehen.

Gesetzlich vorgeschrieben sind dabei bezüglich der Sprachentwicklung:

3.2.1. SELDAK: *Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Hrsg. v. Tony Mayr und Michaela Ulich, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München.*

Dieser Beobachtungsbogen gilt für Kinder, deren Erstsprache bzw. Familiensprache Deutsch ist. Während der Kindergartenzeit Ihres Kindes wird sein sprachlicher Entwicklungsstand zwischen dem vierten Lebensjahr und der Einschulung einmal jährlich mittels dieses gesetzlich vorgeschriebenen Verfahrens statistisch ausgewertet. Anhand der Ergebnisse kann ermittelt werden, für welches Kind im Vorschuljahr eine Teilnahme am Vorkurs Deutsch im Kindergarten und in der Grundschule empfehlenswert ist.

Dabei müssen von den pädagogischen Fachkräften im Multiple-Choice-Schema Fragen zu folgenden Bereichen der Sprachentwicklung Ihres Kindes mittels einer Punkteskala beantwortet werden:

Bereich der Sprachentwicklung	Zugehörige Inhalte der Sprachentwicklung
Aktive Sprachkompetenz	Aktivität und Kompetenz des Kindes in sprachrelevanten Situationen, z.B. Gesprächsrunden, Diskussionen, Bilderbuchbetrachtungen, Vorlese- und Erzählsituationen mit den pädagogischen Bezugspersonen, eigenes Erzählen des Kindes
Zuhören und Sinnverstehen	Zuhören bei Gesprächsrunden und Diskussionen, Anknüpfen an den Vorredner, beim Thema bleiben, Aufmerksamkeit bei Bilderbuchbetrachtungen, Vorlese- und Erzählsituationen
Selbständiger Umgang mit Bilderbüchern	eigene Bilderbuchauswahl, Handhabung von Büchern (Umblättern, Betrachten der einzelnen Seiten), Suchen eines Vorlesers, Gesprächsinhalt des Kindes passt zum Inhalt des Bilderbuchs
Kommunikationsverhalten in Gesprächssituationen	Sprachgebrauch, Wortwahl, Blickkontakt, Einstellen von Tonfall und Lautstärke auf verschiedene Situationen und Gesprächspartner
Phonologie	Interesse für Reime, Lausch- und Sprachspiele, Sprechfreude, Spielen mit Sprache (Phantasiewörter, Quatschreime), Unterscheiden und Erkennen ähnlich klingender Wörter, Zerlegen von Wörtern in ihre Silben, Lautbildung
Schreiben und Schrift	Interesse für Schriftsprache in der Umgebung, Spaß an Kinderdiktaten, Schriftsprache als Spielbestandteil, Erkennen einzelner Buchstaben und Zeichen in der Umgebung, erstes Lesen
Wortschatz	Erzählen von vergangenen oder zukünftigen Erlebnissen, Verwendung von verschiedenen Adjektiven und Verben für Beschreibungen, Oberbegriffe, Alltagsbegriffe
Grammatik	Verbbeugung, Bildung von Vergangenheits- und Konjunktivformen, Mehrzahlbildung, richtiges Verwenden der Präpositionen, Artikel und des Wen- und Wem-Falls (Akkusativ und Dativ), Nebensatzbildung und Verbstellung im Nebensatz
Sätze nachsprechen	Nachsprechen von Sätzen mit drei bis zwölf Wörtern

⁸ Beobachtungsbogen perik – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag, hrsg. v. Tony Mayr und Michaela Ulich, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München.

3.2.2. SISMIK: Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Hrsg. v. Tony Mayr und Michaela Ulich, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München.

Dieser Beobachtungsbogen gilt für Kinder, deren Erstsprache bzw. Familiensprache nicht Deutsch ist oder bei denen beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind. Während der Kindergartenzeit Ihres Kindes wird sein sprachlicher Entwicklungsstand zwischen 3,5 Lebensjahren und der Einschulung einmal jährlich mittels dieses gesetzlich vorgeschriebenen Verfahrens statistisch ausgewertet. Anhand der Ergebnisse kann ermittelt werden, für welches Kind im Vorschuljahr eine Teilnahme am Vorkurs Deutsch im Kindergarten und in der Grundschule erforderlich ist. Empfehlenswert ist die Vorkursteilnahme für all diese Kinder.

Dabei müssen von den pädagogischen Fachkräften im Multiple-Choice-Schema Fragen zu folgenden Bereichen der Sprachentwicklung Ihres Kindes mittels einer Punkteskala beantwortet werden:

Bereich der Sprachentwicklung	Zugehörige Inhalte der Sprachentwicklung
Sprachverhalten im Kontakt mit Kindern	Sprachverhalten beim gemeinsamen Essen, Zuhören und aktive Beteiligung bei deutschsprachigen Gesprächen, Reaktion auf deutschsprachige Fragen und Aufforderungen von Kindern, Beteiligung an deutschsprachigen Rollenspielen, Spielpartnerschaften mit deutschsprachigen Kindern
Sprachverhalten im Kontakt mit pädagogischen Bezugspersonen	verbaler und nonverbaler Kontaktaufbau mit den Erziehern, deutschsprachige Fragestellungen an die Erzieher, Reaktion auf Ansprache durch die Erzieher, Verhalten in Gesprächsrunden, Einbringen eigener Beiträge
Sprachverhalten im Kindergartenalltag, Umgang mit Bilderbüchern	Handhabung von Büchern (Umblättern, Betrachten der einzelnen Seiten), Benennen der Bild-Gegenstände auf den Buchseiten, Suchen eines Vorlesers, Nacherzählen von Geschichtsinhalten, eigene Bilderbuchauswahl, Sprechen über die Bilder und / oder die Geschichte auf Deutsch oder in der Familiensprache
Interesse an Schrift	Interesse für Schriftsprache in der Umgebung, Schriftsprache als Spielbestandteil, Erkennen einzelner Buchstaben und Zeichen in der Umgebung, erstes Lesen
Sprachliche Kompetenz	Verstehen von und Reaktion auf einfache oder mehrteilige, verbale Handlungsanweisungen, Deutlichkeit der deutschen Aussprache und Sprachfluss, Benennung und Beschreibung von Gegenständen der Umgebung, Wortschatzgröße und -tiefe, Satzbau und Grammatik (Satzlänge, Verwendung von Artikeln und Präpositionen, Verbbeugung)

Als Ergänzung der schriftlichen Dokumentation der sprachlichen Entwicklungsschritte der jüngeren Kinder zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr, für die die oben genannten Beobachtungsverfahren ungeeignet sind, greifen wir auf die Beobachtungsbögen LISEB I bzw. LISEB II zurück. Damit kann der Sprachstand von Kindern, die zunächst erst oder nur Ein- und Mehrwortsätze in reduzierter Form sprechen, in eine Skala von „beginnend“ bis „weit fortgeschritten“ eingeordnet werden. Aus den Ergebnissen können bei Bedarf Belege für die frühzeitige Notwendigkeit spezieller sprachtherapeutischer oder anderer heilpädagogischer Behandlungen abgelesen werden. Für eine möglicherweise entstehende Kooperation mit Fachdiensten und Fachleuten wie zum Beispiel Kinderärzten, Logo- und Ergotherapeuten, Mobilem Sonderpädagogischen Dienst oder Frühförderstellen kann das hilfreich sein.

Alle genannten statistischen Dokumente bilden trotzdem nur eine kleine Auswahl dessen, was wir an unzähligen „Momentaufnahmen“ zur Entwicklung Ihres Kindes und seinen Erlebnissen im Kindergartenalltag schriftlich festhalten. Einen Einblick in die Menge an „Papieren“, die zu so einer kleinen, großen Persönlichkeit zusammenkommt, gewähren wir Ihnen in den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen.

3.3. Kinderdiktat

Nicht nur wir Erwachsene, sondern auch die Kinder haben das Bedürfnis, dass die eigenen Gedanken und Ideen von den Menschen in unserem Umfeld beachtet, ernst genommen und (bestenfalls) auch wertgeschätzt werden.

Ein wichtiges – und in unserem Kindergarten für viele Kinder ganz selbstverständliches – Erlebnis ist es, dass ihre Gedanken, Redebeiträge, Ideen und kurze Erzählungen von den pädagogischen Mitarbeitern nach ihrer Aufforderung oder mit ihrer Zustimmung schriftlich festgehalten werden können. So bitten Kinder uns Erzieher oft darum, bei der Betrachtung ihrer Kunstwerke nicht nur ihren Beschreibungen zuzuhören, sondern diese zum Beispiel auch auf die Bildrückseite zu schreiben. Manchmal erfinden sie sogar kurze Geschichten oder erzählen von Familienerlebnissen, die sie uns zum Beispiel in ein selbst angelegtes Schreibheft diktieren möchten. Diverse Morgenkreise bieten sich thematisch dafür an, die verschiedenen Redebeiträge der Kinder im Gruppentagebuch zu protokollieren oder auf Plakaten festzuhalten – zum Beispiel, wenn wir ein Kindergartenfest reflektieren, ihre Ideen für neue Projekte in den Fachräumen sammeln oder ihre Argumente für bzw. wider aktuelle Veränderungsmaßnahmen festhalten wollen.

Auch die Ich-Bücher der Kinder enthalten Seiten, auf denen das zu lesen ist, was sie in der jeweiligen Situation exakt so und nicht anders aufgeschrieben haben möchten. Von Kind zu Kind unterschiedlich ist es, ob es sich das Diktierte nach jedem aufgeschriebenen Wort, jedem aufgeschriebenen Satz und / oder insgesamt noch ein paar Male von uns vorlesen lässt. Nachdem die Kinder das Gesagte aufgeschrieben vor sich sehen und vorgelesen noch einmal hören, staunen die meisten, sind stolz und freuen sich. Es kommt auch vor, dass ihnen kleine Schönheitsfehler in ihrem Text auffallen. Sie korrigieren sich dann selbst oder lassen sich von den Erziehern bei schwierigen Formulierungen helfen.

Kinderdiktate sind dadurch nicht nur für die Kinder, sondern auch für uns zu wichtigen und selbstverständlichen Erlebnissen geworden. Dabei können wir sehr detailliert die ganz individuellen sprachlichen Entwicklungsschritte ablesen.

3.4. Kindermund, kunterbunt

Die Vielfalt der lautlichen und sprachlichen Äußerungen der Kinder und der Verlauf unserer Dialoge mit ihnen bringen uns oft nicht nur zum Nachdenken, sondern das ein oder andere Mal auch zum Schmunzeln. Da wir das, was uns dabei so zu Ohren kommt, weder fotografieren, noch nachgestellt filmen können, halten wir einige dieser Aussagen schriftlich fest und veröffentlichen sie anonym an einer Stellwand, damit auch Sie von diesen kleinen Auflockerungen des Alltags etwas haben.

Damit die kleinen Erwachsenen von morgen auch irgendwann einmal über sich selbst schmunzeln können, werden die verschiedenen Sprüche in ihren Ich-Büchern gesichert.

3.5. Das Ich-Buch – (auch) ein Sprachdokument Ihres Kindes

Es gehört neben den Erinnerungen, die Sie und Ihr Kind im Kopf und im Herzen gespeichert haben, zu den wichtigsten Archiven der Kindergartenzeit Ihres Kindes – sein Ich-Buch. Das Buch des Kindes (und nicht: des Erziehers!) enthält unzählige persönliche Seiten und Seiten zur Persönlichkeit des jeweiligen kleinen Autors. Diese gestaltet jedes Kind teilweise in Eigenregie, teilweise im Dialog mit einem und unter Begleitung von einem von ihm selbst ausgewählten Bezugserzieher.

Themen, wie zum Beispiel unter anderem „Mein Name“, „Meine Familie“, „Mein Haus“, „Meine Freunde“, „Ich wollt, ich wär’...“ bearbeitet Ihr Kind dabei im Gespräch mit uns, zu einer Zeit, die es sich selbst aussucht oder zu der es von uns eingeladen wird. Hin und wieder können dabei auch die Freunde, der Pate / die Patin oder das Patenkind sowie andere Erzieher einbezogen werden. Bild-, Foto- und Schriftdokumente, die daraus resultieren und ins Ich-Buch geheftet werden, beruhen immer auf einer vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre und der miteinander in der jeweiligen Situation geteilten Aufmerksamkeit Ihres Kindes und seines Bezugserziehers.

4. Sprachstärkung als oder anstatt Sprachförderung

Bei unserer gesamten pädagogischen Arbeit im Kindergarten Regenbogen verfolgen wir eine Philosophie der Stärkung als oder anstatt der Förderung der Kinder. Diese machen wir an einer deutlichen Differenzierung der Begriffe „Förderung“ und „Stärkung“ fest.

Sprechen wir davon und verfolgen wir das pädagogische Ziel, ein Kind zu fördern, dann schließe das „zwischen den Zeilen“ das Vorliegen eines Entwicklungsdefizits oder sogar eines Entwicklungsmangels ein, den es zu beheben gilt. Uns steht jedoch nicht zu, Diagnosen oder Therapiepläne entsprechend vorgefertigter pädagogischer Kleingruppen-Programme zu erstellen.

Sprechen wir hingegen davon und verfolgen wir das pädagogische Ziel, ein Kind mit all den Anlagen, die es von Geburt an für sein Leben mitbekommen hat⁹, zu stärken – dann werden wir zu Begleitern seiner Entwicklung, in der wir seine Ressourcen wahrnehmen, seine individuellen Entwicklungsbedürfnisse bemerken und auf sie innerhalb der Erziehungspartnerschaft mit Ihnen als Familie eingehen können. Dadurch möchten wir Sie vor allem darin bestärken, ein eventuell vorliegendes Entwicklungsbedürfnis als eine Entwicklungschance Ihres Kindes anzusehen.

4.1. Alltagsintegrierte Sprachstärkung im Offenen Handlungskonzept

In der Kommunikationswissenschaft heißt es ganz allgemein, dass Menschen immer und überall kommunizieren. Das macht auch der Aufbau der kindlichen Sprachentwicklung deutlich, von dem wir ausgehen – Kommunikation findet dabei allerdings sogar schon vor der ersten Etappe, also noch im Mutterleib, statt.

Im Kindergarten Regenbogen ist die sprachpädagogische Arbeit mit den Kindern, basierend auf dem Offenen Handlungskonzept von Jan Axel Wieland, offen und alltagsintegriert strukturiert. Sie ist dabei nicht ausschließlich an besondere Fachräume, einzelne pädagogische Mitarbeiter, bestimmte Tageszeiten und Themen oder fest an konkrete, vorgefertigte Sprachprogramme gebunden.

Wir verfolgen mit unserem Sprachkonzept, das bereits vor der Teilnahme am Projekt „Frühe Chancen“ bestand und dadurch noch ergänzt und intensiviert wurde, das Prinzip einer alltagsintegrierten Sprachstärkung. Grundsätzlich findet unsere sprachpädagogische Arbeit „immer und überall“ statt und orientiert sich an den unterschiedlichen Altersgruppen, Entwicklungsständen und den laufenden Prozessen, in die die Kinder involviert sind.

Wichtig ist es für uns als Kindergartenteam, aber auch für Sie als Familien, sich immer wieder bewusst zu machen, welche Chancen sich sowohl aus alltäglichen Situationen, als auch aus besonderen Ereignissen für die gesamte Entwicklung eines Kindes ergeben können.

^{9 9} Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan: Menschenbild und Prinzipien, die dem Bildungs- und Erziehungsplan zugrunde liegen / Bild vom Kind. Hrsg. v. Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik, München, 2007.

4.1.1. Gemeinsam eine Sprache finden – erster Sprachkontakt zu Ihrem Kind während der Eingewöhnungszeit

Die Sprachstärkung Ihres Kindes in unserer Einrichtung beginnt eigentlich schon lange vor seinem ersten Kindergartentag, nämlich beim Voranmeldegespräch, zu dem Sie als Familie von einem pädagogischen Mitarbeiter eingeladen werden. In den meisten Fällen können wir bei diesem Termin bereits kurz mit Ihrem Kind in Kommunikation treten, egal ob verbal oder erst einmal nur nonverbal. Bei den späteren Schnupperterminen entstehen weitere sprachliche Kontakte, zum Beispiel:

- **wir sprechen Ihr Kind mit seinem Namen an und es versucht das umgekehrt auch zum ersten Mal**
- **Ihr Kind sucht sich sein Garderobenzeichen aus und benennt oder zeigt auf die verschiedenen Bildsymbole**
- **wir fragen Ihr Kind, angepasst an die jeweilige Situation und seine Stimmung, wo es und wie es seine Schnupperrundgänge im Kindergarten verbringen will und erklären kurz einzelne zeitliche und örtliche Stationen**
- **der erste (auch sprachliche Kontakt) zwischen Ihrem Kind und seinem Paten / seiner Patin entsteht oder wird von uns initiiert**
- **Ihr Kind lernt auch die anderen pädagogischen Mitarbeiter und Kinder kennen und wird dabei von seinem Bezugserzieher unterstützt.**

In seinen ersten Wochen im Kindergarten machen wir uns einen Eindruck davon, wo Ihr Kind in seiner sprachlichen Entwicklung gerade steht und wie wir angemessen mit ihm kommunizieren können. Hat es zum Beispiel für bestimmte Gegenstände, Personen oder Situationen spezielle Begriffe? Hat es Lieblingswörter? Welche Themen oder Gegenstände sprechen Ihr Kind an und worüber können wir leicht mit ihm in Kommunikation treten? Während wir uns in der Eingewöhnungszeit in die Sprache Ihres Kindes einhören und einfühlen, geschieht es auch umgekehrt: Ihr Kind hört sich in die Geräusche und die Sprache seiner neuen Umgebung ein.

4.1.2. „Guten Morgen“ und „Tschüss“ – Sprache in der Bring- und Abholzeit

Sprache und Kommunikation hat gerade zu Beginn und zum Ende eines Kindergartentages für Groß und Klein einen höheren Stellenwert, als man zunächst annehmen mag. Damit sind nicht allein Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln gemeint, sondern eine situations- und personenorientierte Kommunikation für eine bestmögliche Übergangsgestaltung vom familiären, häuslichen Umfeld zum Umfeld der Kindertageseinrichtung und umgekehrt. Für einen angenehmen Start in den Morgen / Vormittag und einen ebenso guten Ausklang am Nachmittag / Abend ist es wichtig, „miteinander im Reinen“ zu sein.

Vor allem unbewusst nehmen Menschen, egal welchen Alters, über die Kommunikation mit ihren Mitmenschen wahr, ob sie bei ihnen willkommen sind und von ihnen akzeptiert und geachtet werden – was natürlich auf Gegenseitigkeit beruht. Wir als Kindertagenteam legen großen Wert darauf und schätzen es sehr, Ihnen und Ihren Kindern auf Augenhöhe begegnen zu können. Täglich sind wir deshalb innerhalb kurzer Tür- und Angelgespräche, die das Herzstück unserer Familienarbeit bilden, offen dafür, mit Ihnen ins Gespräch zu gehen, zum Beispiel:

- **um einander wichtige Informationen zur Tagesform, Stimmung und wichtigen Entwicklungsschritten und Erlebnissen Ihres Kindes im Kindergarten oder zuhause mitzuteilen**
- **um besondere Absprachen mit Ihnen zu Ihrem Kind zu treffen**
- **um Ihre Fragen zu beantworten**
- **um Ihnen aktuelle Informationen des Kindergartens näher zu erläutern**
- **um Sie bezüglich verschiedener Themen oder Besonderheiten, die innerhalb der Kindergartenzeit und der Entwicklung Ihres Kindes auftauchen, zu beraten**
- **um Termine für Entwicklungsgespräche mit Ihnen zu vereinbaren.**

Beachtet werden muss, was bei diesem Austausch zwischen uns Erwachsenen für Kinderohren bestimmt ist und was nicht. Kinder können sehr sensibel und verunsichert darauf reagieren, wie sie die Kommunikation zwischen ihrer Familie und ihren Erziehern erleben.

Die meisten Kinder entwickeln innerhalb ihres Kindergartenalltags besondere kleine Rituale bei der Verabschiedung und Begrüßung ihrer Familienmitglieder und ihrer Erzieher im Kindergarten, auf die wir achten und versuchen einzugehen. Es erfordert von unserer Seite ein gewisses Gespür, jedem Kind beim Kommen in und Gehen aus dem Kindergarten den verbalen und nonverbalen Austausch zu bieten, auf den es sich gut einlassen kann und den es benötigt. Jedes „Guten Morgen“ und „Tschüss“ kann so zum Beispiel ergänzt werden:

- **ein neues Spielzeug oder ein neues Kleidungsstück / eine neue Frisur Ihres Kindes fällt in unser Blickfeld und wir sprechen es darauf an**
- **wir wissen von einem zurückliegenden oder bevorstehenden familiären Ereignis und kommen darüber miteinander ins Gespräch**
- **Ihr Kind signalisiert uns verbal oder nonverbal, dass es Ermutigung, Bestärkung, Mitgefühl oder Trost braucht und bekommt den entsprechenden Zuspruch von uns**
- **wir bedanken uns bei Ihrem Kind für seine Mitarbeit bei einem pädagogischen Angebot oder Projekt und stellen ihm dessen Weiterführung in Aussicht.**

4.1.3. Miteinander reden – Sprache im Morgen- und Mittagskreis

Bedeutsame, ritualisierte Stationen innerhalb des Tagesablaufs im Kindergarten sind für die Kinder und Erzieher die gemeinsamen Morgenkreise und Mittagskreise in der Stammgruppe bzw. in der jeweiligen Essensgruppe. Hierbei stehen Gesprächssituationen im Mittelpunkt, bei denen es neben verschiedenen jahreszeitlichen Themen und festen Elementen, wie dem gemeinsamen Singen, der Feststellung der Anwesenheit, dem Zählen und dem Vorstellen des Kalenders, noch um weitaus mehr geht, zum Beispiel:



4.1.4. Gegeneinander reden – Sprache in Konfliktsituationen

Auch wenn Ihr Kind in seiner Kindergartenzeit mit vielen „Märchen“ vertraut(er) werden kann, so ist seine kleine Kindergartenwelt doch nicht immer heil und nicht jeder Kindergarten tag von einem Happy End gekrönt. Konflikte gehören einfach dazu und das Wachsen an ihnen ist gerade für die soziale Entwicklung von großer Bedeutung.

Das eine Kind entwickelt schneller seine Fähigkeiten und Fertigkeiten, einen Konflikt auszutragen, auszuhalten und zu lösen, das andere braucht dabei vielleicht etwas mehr Zeit und vor allem Geduld und Begleitung von Seiten seiner erwachsenen Bezugspersonen.

Für seine Konflikt- und Kritikfähigkeit benötigt Ihr Kind besonders im emotionalen, wie auch im kognitiven und sprachlichen Entwicklungsbereich verschiedene Stärken,

auf die wir als Kindergartenteam hinsichtlich der pädagogischen Arbeit achten, zum Beispiel:

- **Gefühlen verbalen und nonverbalen Ausdruck verleihen können**
- **nonverbale Signale des Gegenübers wahrnehmen und entsprechend damit umgehen können** (Zorn, Wut, Enttäuschung, u.a.)
- **Probleme und Konflikte verbalisieren können** (unerwünschtes Verhalten des anderen, eigene Absichten und eigene Stimmung erklären und beschreiben können)
- **Meinungen austauschen und nebeneinander stehen lassen können** (Argumentation, Diskussion, Rechtfertigung)
- **Kompromisse finden und formulieren können**
- **dem anderen verbal und nonverbal Grenzen aufzeigen** (Körperhaltung, Mimik, Betonung, Lautstärke und Deutlichkeit der eigenen Aussagen)
- **Ich-Botschaften formulieren können**
- **Hilfe einfordern können**
- **Fehler zugeben und dazu stehen können**
- **verbales und nonverbales Verzeihen können.**

4.1.5. Reden „mit ohne“ vollem Mund – Sprache in Essenssituationen

Um eine angenehme Esskultur in unserem Kindergarten zu schaffen, legen wir großen Wert auf die Vermittlung und Einhaltung normativer Tischsitten. Diese schließen eine den Essenssituationen angemessene Gesprächsatmosphäre ein. Wir bestärken die Kinder aus diesem Grund darin, während ihrer Mahlzeiten miteinander zu reden, jedoch nicht durcheinander oder übereinander hinweg. Dafür sind unter anderem folgende Punkte wichtig:

- **mit „leerem“ Mund sprechen**
- **der Essenssituation konforme Gesprächsthemen – und Inhalte**
- **angemessene Gesprächslautstärke am jeweiligen Tisch** (nicht über mehrere Tische hinweg)¹⁰
- **wertschätzender Umgang mit „unterschiedlichen Geschmäckern“** (Lebensmittel, die andere Kinder verzehren, werden nicht kritisiert oder als „ekelig“ tituliert)
- **unvorhergesehene Störungen „von außen“ weitestgehend vermeiden bzw. angemessen damit umgehen** (Tür-Angel-Gespräche mit Familien- oder Teammitgliedern, Telefonate, Versorgung von Kindern mit Unwohlsein räumlich verlagern).

4.1.6. Sprache schafft Nähe – Pflegesituationen und ihr sprachliches Potenzial

Pflegesituationen, wie das Wickeln, das Begleiten bei den ersten Toilettengängen sowie beim Waschen von Mund und Händen, bieten speziell Kindern unter drei Jahren vielfältige Erfahrungs- und Lernchancen. Wir als Kindergartenteam haben uns bei der Hygieneerziehung zum Ziel gesetzt, jedem Kind eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der es sich sicher und geborgen fühlt, und außerdem seine Selbstwirksamkeit mittels entsprechender Interaktionsmöglichkeiten zu gewährleisten. So ist Ihr Kind zum Beispiel aktiv am Wechseln seiner Windeln beteiligt und steht dabei mit dem jeweiligen pädagogischen Mitarbeiter im dialogorientierten Eins-zu-Eins-Kontakt. Egal, ob dabei Body-Knöpfe oder Stufen

¹⁰ siehe Punkt 4.1.3. „Aktives Zuhören“

zum Wickelbereich gezählt, Körperteile oder Kleidungsstücke benannt, Farben bestimmt, Melodien gesummt und Lieder gesungen bzw. kleine Fingerspiele und Kinderverse voreinander hingeplappert werden – Sprache schafft gerade bei den jüngsten Kindergartenkindern in diesen intimen Situationen eine unschätzbare Nähe und beeinflusst die Bindungsqualität Ihres Kindes zu den Erziehern.

4.1.7. Vom „Löcher in den Bauch fragen“ und von „abgekauten Ohren“ – Ihr Kind im Dialog mit uns

„Kinder lernen die Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit einer ihnen zugewandten Bezugsperson. Das Gespräch gehört zu den wichtigsten Formen der Sprachförderung.“¹¹

Die schönsten Gespräche führt Ihr Kind spontan mit uns Erziehern oder führen wir mit ihm. Dabei ist die Konzentration aufeinander und die Interaktion miteinander intensiv und notwendig. Unabhängig von sämtlichen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren bekommen wir in diesen Momenten einen authentischen Eindruck davon, wie Ihr Kind spricht. Natürlich entsteht ein solches Gespräch nicht immer einfach so, sondern meist hat es einen Anlass, zum Beispiel:

- **ein konkret von unserer Seite vorgegebenes Thema (z.B. im Morgenkreis)**
- **eine Frage, mit der oder ein Thema, mit dem sich Ihr Kind gerade beschäftigt**
- **etwas, das Ihr Kind mit Ihnen erlebt hat, liegt ihm plötzlich auf der Zunge**
- **wir lesen im Gesicht Ihres Kindes, dass es uns etwas mitteilen will – oder umgekehrt**
- **ein unerwartetes Ereignis unterbricht unseren regulären Tagesablauf (z.B. wenn ein Handwerker, Postbote oder sonstiger Besucher auf einmal klingelt)**
- **wir kommen vom Hundertsten ins Tausendste und verplappern uns..., manchmal kommen wir dabei auch ins Philosophieren.**

Wir können solche Alltagsschätze am besten bergen und füreinander nutzen, wenn wir unser Bewusstsein dafür immer wieder aufs Neue schärfen und im pädagogischen Alltag Prioritäten setzen. Dafür bilden wir Erzieher nicht (immer) extra Kleingruppen oder überlegen uns noch schnell eine klassische Einleitung und einen Schlussteil.

Nicht zu unterschätzen ist, was wir Erwachsene aus den Dialogen mit den Kindern lernen können und was uns dadurch bewusst wird, nämlich dass wir selbst viele Fragen haben und es vieles gibt, was wir nicht wissen. So schaffen es viele Kinder, uns im Gespräch Lust darauf zu machen, neue Wissenshorizonte zu entdecken und uns wieder mit Fragen zu beschäftigen, die unbeantwortet in uns schlummern.

¹¹ Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan: Themenbezogene Entwicklungs- und Bildungsbereiche, Sprache und Literacy / Das Gespräch. Hrsg. v. Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik, München, 2007.

4.1.8. „Morgen kommt der Osterhase“ – Sprache und der Jahreskreis

Innerhalb eines Kindergartenjahres, also von September bis August, lassen wir in Zusammenarbeit mit Ihnen als Familien, dem Träger sowie anderen Institutionen (z.B. Freiwillige Feuerwehr, Polizei, Stadtbücherei) und nicht zuletzt in Zusammenarbeit mit Ihrem Kind selbst unzählige, zum Teil jahreszeitlich geprägte Ereignisse, zu kleinen Höhepunkten des Alltags werden. Manche davon werden zu echten „Schlüsselerlebnissen“ innerhalb eines Lebenslaufs, die in der Erinnerung noch Jahre später aufflackern.

Für all das, was Ihr Kind innerhalb seines familiären Umfelds und im Kindergarten durchlebt, entdeckt, und was von verschiedensten Traditionen, Ritualen, dem Tagesgeschehen, Umweltereignissen u.v.m. beeinflusst wird, muss so ein kleiner Mensch erst einmal Worte finden, zum Beispiel:

- **Jahreszeiten beschreiben, erkennen und unterscheiden** (Wetter, jahreszeiten-typische Kleidung und Aktivitäten, saisonales Obst und Gemüse, Feste innerhalb einer Jahreszeit etc.)
- **Feste kennen lernen, planen, durchführen und über ihren geschichtlichen, kulturellen oder religiösen Hintergrund erfahren** (Erntedank, St. Martin, Advent, Weihnachten, Fasching, Ostern, Pfingsten)
- **Gottesdienste miteinander gestalten und erleben**
- **Ausflüge machen**
- **Projekte gemeinsam durchführen, Ideen für „neue“ Themen einbringen**
- **Fragen stellen, andere Menschen an eigenem Wissen und eigenen Erfahrungen teilhaben lassen**
- **den eigenen Geburtstag planen, gestalten und feiern**
- **über besondere familiäre Ereignisse sprechen und anderen davon erzählen**
- **erlebte Situationen und Phänomene oder erlebtes Verhalten anderer Personen hinterfragen und sich darüber austauschen**
- **sich mit anderen freuen, mit anderen mitfühlen, miteinander Spaß haben.**

4.2. Fachraumspezifische Sprachstärkung im Offenen Handlungskonzept

In nahezu allen Fachräumen des Kindergartens mit den jeweiligen Fachfrauen bzw. Fachmännern ergeben sich sprachpädagogische Schwerpunkte, auf die im zugrunde liegenden Sprachkonzept exemplarisch eingegangen wird.

4.2.1. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Turmzimmer ¹²

In unserem großen Rollenspiel- und Gesellschaftsspielbereich mit unterschiedlichen, thematisch wechselnden Ecken und zwei Ebenen können kommunikative Fähigkeiten und Sprache wie folgt entwickelt und gestärkt werden:

- **Sprechen über den Verlauf von Freispielsituationen:** *Wo spiele ich mit wem, womit und wie lange? Was ist Inhalt meines Spiels und was brauche ich dafür?*
- **Erklären und Beschreiben von Spielregeln**
- **verbale und nonverbale Gestaltung des Rollenspiels** (Perspektivenwechsel, Verstellen der Stimme, zur Rolle passende Intonation und Wortwahl, unterschiedliche Gesprächsanteile in Dialogen)
- **Formulierung von Spielregeln**
- **verbale Integration in bestehende Spielsituationen** (gegenseitige Ansprache, direkte Kommunikation)
- **Konfliktfähigkeit**
- **angemessene Formulierung von Beschwerden und Kritik**
- **Vorschläge für Projektideen und Spielecken abstimmen, Kompromisse finden, Absprachen treffen**
- **verbale Begleitung des Alleinspiels** (Monologe führen, vor sich hin singen)
- **Konstruktionsspiele sprachlich begleiten:** *Wo baue ich etwas wie hin? Wie stelle ich mir mein Bauwerk vor?*

u.a.

4.2.2. Sprachpädagogische Schwerpunkte in der Sprachwerkstatt ¹³

Wie der Name dieses Fachraums schon sagt, steht hier die Sprache mit ihren verschiedenen Dimensionen vom gedachten, gesprochenen, über das gelesene bis hin zum geschriebenen Zeichen, als Werkzeug im Mittelpunkt. Mit diesem Werkzeug gehen die Kinder hier spielerisch um und lernen, es in vielerlei Hinsicht zu handhaben, zum Beispiel:

- **achtsamer und wertschätzender Aufbau persönlicher Beziehungen über Sprache:** *Wie rede ich mit wem? Wie kann ich meine Aussage so formulieren, dass mich der Andere (besser) versteht?*
- **Entdecken und Erforschen der gesamten Schriftkultur** (Symbole, Schriften, Zeichen)
- **erste eigene Erfahrungen mit Schrift** („So-tun-als-ob-Schreiben“, Schreiben der Schriftzeichen des eigenen Namens, Schreiben mit und auf verschiedene/n Materialien)
- **Umgang und Nutzung verschiedener Medien, Informationsbeschaffung** (Zeitschriften, Kataloge, Zeitungen, Lexika, Bilderbücher, Sachbücher, Hörbücher, Lernspiele am PC)

¹² mit Impulsen von Anna Bähr, Fachfrau des Fachraums Turmzimmer im Kindergartenjahr 2014/2015

¹³ in Anlehnung an das Fachraumkonzept der Sprachwerkstatt von Barbara Schuster-Gollnick aus dem Kindergartenjahr 2012/2013

- **Spiele mit mannigfaltigen Sprach- und Ausdrucksmöglichkeiten** (Lauschspiele, Reime, Quatschgedichte, Silbentrennung, Anlautraten, Rückwärtssprechen, Phantasiewörter u.v.m.)
 - **Wahrnehmen von und Spielen mit den eigenen stimmlichen Möglichkeiten** (Flüstern, Schreien, eigene Stimme aufnehmen und anhören)
- u.a.

4.2.3. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Garten¹⁴

Draußen in der Natur, beim bewegten Spiel zu allen Wetterlagen, wird das Zusammenspiel von sprachlicher und motorischer Entwicklung der Kinder in besonderem Maß deutlich.

Mit Lautmalereien begleiten sie sich selbst beim Fahren von Spielzeugvehikeln und, ahmen Motoren-geräusche weitaus phantasievoller als nur mit „Tut-tut“, „Brummbrumm“ oder „Tatü-tata“ nach. Während sie auf den Schaukeln sitzen, holen sie nicht nur körperlich Schwung, sondern singen auch schwungvoll Melodien und Lieder vor sich hin. Ihren Zuhörern schallen diese Klänge wie aus einer Stereoanlage entgegen.

Beim Seilspringen oder Balancieren über Steine und Hölzer zählen die Kinder mitunter ihre einzelnen Sprünge oder Schritte, Fortgeschrittene bringen dabei auch gern den ein oder anderen Kindervers – egal ob gelernt oder selbst erfunden – über die Lippen. Kleine Profifuß- oder Handballer von Morgen üben sich bei spannenden Mannschaftsspielen im Kommentieren. Sie rufen sich Spielanweisungen zu, lernen Spielregeln nicht nur einzuhalten, sondern vor allem auch selbst zu formulieren und können bald schon mannigfaltige Bewegungsformen beschreiben.

Beim Backen von „Sandkuchen“ tauschen sich kleine Sandkonditoren über ihre phantasievollen „Sandkuchen-Rezepte“ aus, beschreiben einander verschiedenartige Kuchenformen, Rühr- und Siebtechniken und schicken Boten zur Beschaffung besonders glitzernden „Puderzuckers“ oder extra geschmeidiger „Matschepampe“ aus. Durch Rufen bieten sie im Anschluss ihre Waren feil und erkennen dabei früher oder später den Unterschied zwischen den Fragen „Wer will was verkaufen?“ und „Wer will was kaufen?“.

Sogar die stillen, eher passiv beobachtenden Kinder profitieren von all den sprachlichen Äußerungen und Geräuschen im Freien. Durch die Wahrnehmung der akustischen Reize und ihre kognitive Verarbeitung verbessert sich die passive Sprachkompetenz der Kinder, also beispielsweise der verinnerlichte Wortschatz, das Unterscheiden von Satzmelodien und der Betonung einzelner Silben sowie das Erkennen grammatikalischer Strukturen.

Viele Kinder begleiten ihr jeweiliges Tun besonders im Garten gern verbal, fragen die Erzieher nach einzelnen Begriffen aus der Natur (z.B. Insekten- und Pflanzennamen) oder wollen die einzelnen Schritte der Gartenarbeit auch sprachlich verstehen, begleiten oder sogar selbst erklären können. So lernen sie, ihre jeweiligen Tätigkeiten immer detaillierter in Worte zu fassen und benötigte Spiel- und Arbeitsutensilien richtig zu benennen. Pflanzen und Tiere, die sie entdecken und

¹⁴ mit Impulsen von Christina Popp, Fachfrau des Fachraums Garten im Kindergartenjahr 2014/2015

bestimmen wollen, lernen sie entsprechend ihrer Merkmale wie Größe, Farben, Formen und Auffälligkeiten genauer zu beschreiben.

4.2.4. Sprachpädagogische Schwerpunkte in der Phantasiewerkstatt

In diesem Fachraum können Kinder zu Künstlern werden und ihre Gedanken, Träume und Phantasien durch den kreativen Umgang mit und die Bearbeitung von unterschiedlichen Materialien symbolisch oder gegenständlich darstellen. Egal ob sie dabei sprachlich aktiv oder passiv agieren, stärken sie ihre sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Beispiel auf diesen Ebenen:

- **sprachliches Abstraktionsvermögen** (Beschreibung von Bildinhalten, Form- und Farbgebung)
- **Wortschatzerweiterung- und Vertiefung** (Benennung von Grund- und Mischfarben, Materialien, Techniken und Handlungsfolgen)
- **Sprachverständnis** (Reagieren auf sowie Verstehen und Umsetzen von Handlungsanweisungen und Erklärungen der Teilschritte kreativer Techniken)
- **Sinneswahrnehmungen verbalisieren:** *Wie sieht das jeweilige Material aus, wie riecht es, wie fühlt es sich an? Wie hört es sich an, wenn ich damit arbeite?*

u.a.

4.2.5. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Sternenhimmel

Auch im „ruhigsten“ Fachraum unseres Kindergartens geht es zum Teil um Sprachstärkung. Menschliche Sprache besteht mit ihren Kommunikationsmustern zu einem entscheidenden Teil aus Redepausen zwischen einzelnen Lauten, Wörtern und Sätzen, die Gesprächsinhalte und -verläufe stark beeinflussen. Interessant für Kinder ist zum Beispiel, wann und wie eine Unterhaltung zu Ende geht. Sie lieben Sätze zu konstruieren, die mit „und dann, und dann, und dann...“ oder „aber, aber, aber...“ schier unendlich sind. Im Laufe ihrer Sozialisierung im familiären Umfeld, genau wie im Kindergarten bekommen sie nach und nach ein Gefühl dafür, wann und von wem „das letzte Wort“ gesprochen ist.

Das Bedürfnis nach stillen Momenten, Entspannung und Ruhe ist im Kindergartenalltag nicht nur für uns Erwachsene, sondern insbesondere für die Kinder nicht zu unterschätzen. Im „Sternenhimmel“ haben sie die Möglichkeit, diesem Bedürfnis nachzukommen oder es überhaupt erst einmal wahrzunehmen. Indem sie sich zum Beispiel mit Legematerialien wie Glassteinen, Hölzern, verschiedenen Steckspielen oder Naturmaterialien beschäftigen, kommen sie in den Genuss ihrer ganz persönlichen, kurz oder länger andauernden Ruhephasen. Mit ihren Spielpartnern üben sie dabei, einander ohne viele Worte zu verstehen und sich trotz der geringen Platzkapazität gegenseitig Raum zu geben.

4.2.6. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Musikmobil ¹⁵

Im Vordergrund steht in diesem Fachraum die eigene und gegenseitige Wahrnehmung von verschiedenen Tönen, Klängen, Melodien und Rhythmen, aber vor allem auch der menschlichen Stimme als Instrument und des menschlichen Körpers als bedeutsames nonverbales Ausdrucksmittel. Musik und Bewegung gehören zu den nonverbalen, also nicht-sprachlichen Formen des Menschen, mit seiner Umwelt zu interagieren und in Kontakt zu treten.

Im Musikmobil können die Kinder in Begleitung des jeweiligen Erziehers ihr persönliches, von Geburt an angelegtes Ausdruckspotential entdecken, erweitern und mit ihm spielen. Zum Beispiel stärken sie ihre Sprache hier wie folgt:

- **Klangerzeugung durch die eigene Stimme, Körperinstrumente** (Patschen, Klatschen, Stampfen, etc.), **Alltagsgegenstände sowie Klang- und Rhythmusinstrumente**
 - **Erkennen, Beschreiben und Unterscheiden von sowie Reagieren auf akustische Signale der Umwelt**
 - **Verbindung von Rhythmus- und Klangwahrnehmungen mit Bewegungsformen**
 - **Textsicherheit und -verständnis beim Singen verschiedener Lieder**
 - **Spielen mit Intonation, Sprachmelodie und Sprachrhythmus**
- u.a.

4.2.7. Sprachpädagogische Schwerpunkte im Schlemmereck

Sprache und Sprechen hat viel mit Lust und Genuss zu tun. In unserem Fachraum für Ökotrophologie gibt es entsprechend ebenso vielfältige Chancen einer alltagsintegrierten Sprachstärkung, zum Beispiel:

- **sprachliches Abstraktionsvermögen** (Beschreibung von Lebensmitteln und Haushaltsgegenständen, Form- und Farbgebung und Verwendungsart)
- **Wortschatzerweiterung und -vertiefung** (Benennung von Lebensmitteln, Nahrungsbestandteilen, Geschmacksrichtungen und Haushaltsutensilien sowie Zubereitungsformen und Handlungsfolgen)
- **Sprachverständnis** (Reagieren auf sowie Verstehen und Umsetzen von Handlungsanweisungen und Erklärungen der Teilschritte bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten)
- **Sinneswahrnehmungen verbalisieren:** *Wie sieht das jeweilige Lebensmittel aus? Wie riecht es, wie schmeckt es? Wie fühlt es sich an?*
- **Mundwerkzeuge (Zunge, Lippen, Zähne, Motorik des Kiefers) trainieren** (Kauen von Lebensmitteln verschiedener Konsistenz)

u.a.

¹⁵ in Anlehnung an Johannes Beck-Neckermann: Sich bewegen, klingen und wirksam sein. Zum Unterricht in Musikerziehung und Rhythmik, Schweinfurt, 2015.

4.3. Sprache als Lebenswelterweiterung in der Lebenswelterweiterung

In nahezu allen Lebenswelterweiterungen, die regelmäßig im Kindergarten mit den jeweiligen Fachfrauen bzw. Fachmännern stattfinden, stecken auch sprachpädagogische Schwerpunkte, die im zugrunde liegenden Sprachkonzept im Überblick dargestellt werden:

Lebenswelt-erweiterung	Sprachpädagogische Schwerpunkte
Dinoclub	<ul style="list-style-type: none"> - Übungen zur phonologischen Bewusstheit mit Anlauten, mehrsilbigen Wörtern, Wortketten, Reimwörtern ¹⁶, sprachliches Erfassen von Zahlen, Mengen und mathematischen Zusammenhängen ¹⁷ - für sich selbst sprechen lernen – Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl im Zusammenhang mit sprachlichen Äußerungen - miteinander diskutieren, Meinungsaustausch zu verschiedenen Themen - miteinander verhandeln, Kompromisse finden und Absprachen treffen u.v.m.
Kindergarten Plus	<ul style="list-style-type: none"> - Sprechen über den eigenen Körper, seine Teile mit ihren Funktionen und Körperempfindungen - Sprechen über die fünf Sinne - Verbalisieren von Gefühlen – sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten für Trauer, Wut, Freude, Angst, Mut und Glück - Sympathien und Antipathien verbalisieren - Kennen lernen und Üben verbaler und nonverbaler Konfliktlösestrategien - Kennen lernen und Üben verbaler und nonverbaler Abgrenzungsstrategien u.v.m.
Schöne Stunde	<ul style="list-style-type: none"> - Reden über „Gott und die Welt“: Kennen lernen von und Sprechen über Geschichten aus der Bibel, über Normen, Werte und ethische Vorstellungen - Reden über kulturelle und religiöse Unterschiede - Sprechen über das Beten, Entwicklung freier Gebete, Sprechen von Gebeten, Philosophieren über Themen des für Kinder interessanten Weltgeschehens u.v.m.
Vorkurs Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> - spielerische, ganzheitliche, fachraumübergreifende und projekt-orientierte Arbeit mit der deutschen Sprache in konzentrierter Form: Wortschatzerweiterung und -vertiefung, Grammatik (Artikel, Präpositionen, Einzahl- und Mehrzahlbildung, Verbbeugung) - Einbeziehen und Kennen lernen der unterschiedlichen Familien-sprachen der Kinder u.v.m.
Exkursionen	<ul style="list-style-type: none"> - nicht nur lokale, sondern auch sprachliche „Horizontenerweiterung“ durch Wege-, Orts- und Gebäudebeschreibungen, Verkehrssicherheit, Kennen lernen und sprachliches „Übersetzen“ verschiedener Schilder, Symbole und Zeichen in der Umgebung, Sprachformeln beim Einkaufen und der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel u.v.m.
Forschen und Entdecken	<ul style="list-style-type: none"> - Beschreibung von Phänomenen und Experimentieranordnungen - Formulierung von Fragen und Hypothesen - Wortschatzerweiterung und -vertiefung anhand von Fachbegriffen, speziellen Verben und Adjektiven u.v.m.
Englisch	<ul style="list-style-type: none"> - Kennen lernen einer Fremdsprache mit anderer Satzmelodie, Lautbildung, Sprachrhythmus und Wortklang u.v.m. - Wortschatzzuordnung und kognitiver Transfer zwischen deutschen und englischen Begriffen und Bezeichnungen

¹⁶ in Anlehnung an Wehrfritz: Sprachzwergerland.

¹⁷ in Anlehnung an Prof. Preiß: Zahlenland.

4.4. „Whatdidosay?“ – Sprachvielfalt und Heimat Familiensprache

Kinder, die mit einer anderen Familiensprache aufwachsen und mit der deutschen Sprache oft erst mit der Aufnahme in den Kindergarten in Berührung kommen, durchlaufen komplexere und mitunter längere Sprachentwicklungsstapen und -bereiche als deutschsprachige Kinder.

Dabei ist für den Verlauf des deutschen Spracherwerbs entscheidend, inwiefern das Kind seine Familiensprache konsequent und vollständig entwickeln kann und vor allem als seine sprachliche Wurzel nicht verliert. Als Familienmitglieder, die in unserem Kindergarten die Satzmelodien, Laute und Sprachrhythmen dieser uns fremden Sprache(n) erklingen lassen, ziehen Sie zum Beispiel bei zweisprachigen Bilderbuchbetrachtungen oder wenn Sie mit Ihrem Kind in Ihrer Familiensprache sprechen, das wohlwollende Interesse und die wertschätzende Achtung der anderen Kinder und der pädagogischen Mitarbeiter auf sich.

Empfehlenswert für den familiären Sprachgebrauch mehrsprachig aufwachsender Kinder ist allerdings:

- erwachsene Bezugspersonen in den Familien sprechen konsequent ihre Familiensprache bzw. jede Bezugsperson spricht in einer Sprache, in der sie sicher ist ODER
- bestimmte familiäre Rituale oder Situationen und Tageszeiten sind mit einer Sprache verbunden (entweder Deutsch oder die Familiensprache)
- Sprachvorbilder in der eigenen Familie, die Lust und Ehrgeiz haben, genau wie das Kind Deutsch als zunächst fremde Sprache zu lernen
- Organisation eines geeigneten Übersetzers zum problemlosen Austausch zwischen den Familienangehörigen und den pädagogischen Mitarbeitern des Kindergartens (ohne, dass das Kind selbst oder seine Geschwister mit Übersetzungsaufgaben überfordert werden).

4.6. Literacy – kleine Schreiber und Leser von Morgen – und Erzieher als Sprachvorbilder

Kindern Lust auf Sprache zu machen, Spaß am Sprechen zu vermitteln und Interesse für das weite Feld der Schriftsprache und der verschiedenen Medien zu wecken – das ist innerhalb der alltagsintegrierten Sprachstärkung Pflicht und Kür für uns Erzieher und bleibt für selbstkritische Familien leider oft ein „Buch mit sieben Siegeln“. Schon in den Jahren vor dem Vorschulalter wird die Literalität, die ein Mensch im Laufe seines Lebens entwickelt, geprägt.

Je mehr und je vielfältigere Erfahrungen Ihr Kind in seiner frühen Kindheit rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur macht, desto stärker werden seine literacybezogenen Kompetenzen. Literacy umfasst sprachliche Abstraktionsfähigkeit, (Anlagen für) Lesekompetenz und Lesefreude sowie schriftsprachliche Kompetenz, und ist damit ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Sprachentwicklung¹⁸.

Das klingt alles viel komplizierter, als es tatsächlich ist. Entscheidend ist nur, wie viel Sprachlust, Sprechfreude und Schriftinteresse Ihr Kind in seinem familiären Umfeld und im Kindergarten wahrnehmen, beobachten und in der Interaktion mit seinen Bezugspersonen erleben kann. Beispiele für Literacy-Erfahrungen sind zum Beispiel:

- **Wahrnehmung schreibender Bezugspersonen** (handschriftlich, z.B. Einkaufszettel, Rezepte, Briefe, Kreuzworträtsel, Kritzeleien und Notizen; digital, z.B. SMS, Emails, etc.)
- **Wahrnehmung lesender Bezugspersonen** (Zeitschriften, Zeitungen, Texte, Schilder, Bedienungsanleitungen, Rezepte, Nachrichten, Videotext, Emails, Bücher, Comics, etc.)
- **Wahrnehmung sprechender Bezugspersonen** (Geschichten erzählen, Erlebnisse erzählen, Quatsch erzählen, Witze erzählen, Singen, Sprachspiele im Alltag einbauen, z. B. Kennzeichen-Raten, Stadt-Land-Fluss, „Ich-sehe-was-was-du-nicht-siehst“, Sprechen auf Anrufbeantworter, Rede halten, etc.)
- **Wahrnehmung aktiv zuhörender Bezugspersonen** (Radio hören, Hörbücher / CDs anhören, passiv oder aktiv in ein Gespräch involviert sein, Blickkontakt beim Sprechen, etc.)
- **Wahrnehmung von Bezugspersonen, die miteinander oder mit anderen Personen aktiv kommunizieren** (Gruß, Bitte, Danke, Satzlänge- und Vollständigkeit, nonverbaler Austausch, Streitgespräche, Telefonate, etc.)
- **Verfügung über eine große Auswahl an Kinderliteratur- und Medien** (Bilderbücher, Sachbilderbücher, Geschichten, Märchen, Zeitschriften, Lexika usw., aus der Kindergartenbibliothek und in der Lesecke im Turmzimmer).

¹⁸ Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan: Themenbezogene Entwicklungs- und Bildungsbereiche, Sprache und Literacy / Entwicklung von Literacy. Hrsg. v. Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik, München, 2007.

Wir Erzieher im Kindergarten Regenbogen versuchen vor diesem Hintergrund als sprachkompetente Bezugspersonen für Ihr Kind da zu sein und zu agieren.

Zu einem Vorbild (in diesem Fall Sprachvorbild) gehören neben vielen guten Seiten jedoch bestimmt auch ein paar „schlechte“ Angewohnheiten oder menschliche „Fehler“. So wird uns Ihr Kind manchmal eventuell dabei beobachten, wie wir mit unseren Kollegen gerade einmal nicht direkt von Angesicht zu Angesicht kommunizieren, sondern von Raum zu Raum rufend. Bei Absprachen fallen wir einander außerdem hin und wieder ins Wort. Das ein oder andere Mal rutscht auch aus einem Erziehermund ein Schimpfwort, bei dem uns Ihr Kind ertappen kann. In ganzen Sätzen sprechen wir, wenn es zwischendurch oft schnell gehen muss, zugegebenermaßen auch nicht immer. Stimmklang, Sprachmelodie und -rhythmus sind bei jedem von uns unterschiedlich dialektal geprägt. Wie sprachkompetent wir auftreten und unsere pädagogische Arbeit leisten, hängt auch bei uns Erziehern mit unserer ganz persönlichen (sprachlichen) Sozialisation sowie unserer individuellen Sprachlust und Sprechfreude zusammen.

All das aber macht uns zu menschlichen Sprachvorbildern, weil wir genauso wenig wie Sie Sprachroboter sind und als solche weder arbeiten können, geschweige denn wollen. In diesem Sinne ist das (in diesem Sprachkonzept) das letzte Wort.